

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 52 [i.e. 50] (1968)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vierzehn Frauen im Basler Grossen Rat

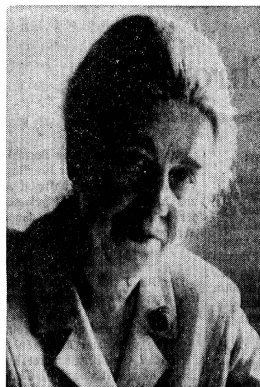
Texte zu Photos: Margrit Götz-Schlatter
Photos: Photopress
Clichés: Basler Nachrichten



Helene Burckhardt, Liberal-Demokraten, Leiterin der Jufa



Erika Faust-Kübler, Landesring, Journalistin BR



Dr. Uarda Frutiger, Liberal-Demokraten, Aerztin



Dr. Helene Hauri, Landesring, Rektorin

130 Mitglieder zählt der Basler Grosse Rat. 14 Frauen sind am 17. März zusammen mit 116 Männern dafür gewählt worden. Das sind 10 Prozent Frauen. Also etwa so viel, wie man es von ausländischen Parlamenten hört. Verglichen mit den Kantonsparlamenten in der Waadt und im Kanton Neuchâtel ist der Frauenanteil in Basel etwas grösser: in der Waadt sind zurzeit 12 Frauen neben 185 Männern im Grosse Rat, im Kanton Neuchâtel acht Frauen und 107 Männer. Im Genfer Grosse Rat aber sitzen 13 Grossrätinnen und 87 Grossräte.

Die Stimmbeteiligung wird in Basel nicht getrennt nach Männern und Frauen angegeben. Gesamthaft betrug sie rund 47 Prozent, vor vier Jahren, noch ohne Frauen, gut 50 Prozent. Die (nur kleine) Verringerung der Stimmbeteiligung fällt überhaupt nicht ins Gewicht, vergleicht man statt der Prozentzahlen die absoluten Zahlen: 1964 gingen rund 30 000 Stimmberechtigte an die Urne, heute, 1968, mit Frauen, waren es deren 70 000. So wird erfreulich deutlich: die Anzahl der aktiven Stimmbürger hat sich dank dem Frauenstimmrecht mehr als verdoppelt, die Demokratie hat eine viel breitere Grundlage erhalten, und der neue Grosse Rat von Basel ist eine wirkliche Volksvertretung.

Anneliese Villard

Eine Sache reifen lassen, will

Helene Burckhardt, Liberal-demokratische Bürgerpartei,

Dieses ruhige Abwägen hat sie ihr Leben lang geleitet. Sie steht der Jufa, Schule für entwicklungsgehemmte Kinder, vor, einem Institut, das lange Zeit das einzige Externat dieser Art war. Sie begann 1939 mit etwa fünf Schülern, arbeitete während acht Jahren überhaupt gratis und unter bescheidensten Verhältnissen. Der Staat hilft heute mit Subventionen dieser Schule, die rund 50 Kinder zählt. Helene Burckhardt hat Freude an Pionierarbeit und hofft, dass sie Aufgaben dieser Art auch im Grosse Rat erwarten.

In sozialen Belangen mehr zu erreichen, hält

Erika Faust-Kübler, Landesring der Unabhängigen,

für unbedingt nötig. Sie ist Journalistin und arbeitet als solche in erster Linie medizinische Fragen. Doch ebenso wichtig ist ihr das «Büro», in dem sie Sprechstunden hält, um Betagten, Invaliden und Leuten, die soziale Schwierigkeiten haben, zu helfen. Weil sie täglich mit so viel verschämter Armut konfrontiert wird, nimmt sie ihren Zwölfstundentag gern auf sich. Die ehemalige Redaktorin findet, dass man sein Talent ausnützen müsse, und sie benützt das ihre, um zu helfen. Sie ist verheiratet; ihr vierzehnjähriger Sohn ist Gymnasiast.

Wir haben Rechte bekommen; jetzt müssen wir Pflichten übernehmen, findet

Dr. Uarda Frutiger, Liberal-demokratische Bürgerpartei.

Sie hat deshalb freudig bei der Organisation des freiwilligen Sozialdienstes mitgeholfen, den gegenwärtig die Basler Frauenzentrale propagiert. Teilzeitarbeit ist für ältere verheiratete Frauen beglückend und für die Allgemeinheit dringend notwendig. Als Kinderärztin interessiert sich Dr. Frutiger besonders für die Gesundheitserziehung der Bevölkerung, des Kleinkindes und für Präventivmedizin. (Sie hat auch intensiv bei der Entwicklungshilfe mitgearbeitet.)

Eine Pionierin des audio-visuellen Unterrichts und des Sprachlabors ist

Dr. Helen Hauri.

Sie waltet seit elf Jahren als Rektorin der Mädchenrealschulen in Basel, steht also etwa 100 Lehrerinnen und Lehrern vor. Sie habe noch nie Schwierigkeiten mit Vorgesetzten gehabt, wurde uns gesagt. Hingegen rühmt man ihr freundliches, natürliches Wesen. Dr. Hauri interessiert sich sehr für die Hochschullehre, die dieses Jahr zur Sprache kommen wird, und für alle Schulfragen, ob sie nun Schulbau oder Ko-Edukation betreffen. Sie hat zwar beim Landesring der Unabhängigen kandidiert, ist jedoch nicht Parteimitglied.

Die Regionalplanung grosszügiger an die Hand nehmen möchte

Dr. Rosemarie Hernandez-Kartaschoff, Landesring der Unabhängigen.

Man müsse besser für die Zukunft planen und daran denken, wie die Stadt in 20 bis 30 Jahren aussehen wird. Dr. Hernandez arbeitet halbtätig am Institut für organische Chemie, Abteilung Immunologie, für das Kinderspital und ist mit einem Kunsthistoriker verheiratet. Sie hat einen dreijährigen Buben und ein neunjähriges Mädchen.

Alles, was den Menschen betrifft, interessiert

Trudi Kocher,

Sozialdemokraten und Gewerkschafter, also Altersfragen, Spitalbau, Krankenkassen, Verkehrsplanung. Sie hat das Pech, ihrer Zeit immer etwas voraus zu sein. So hat sie bereits vor Jahren sich für den Autotunnel am Grosse St. Bernhard eingesetzt, als man darüber noch lachte. Sie ist Sekretärin des Schweizerischen Autostrassenvereins, Redaktorin der «Autostrasse», Chevalier du Mérite Touristique français, Bürgerin und Präsidentin der Liga für Menschenrechte. Als solche muss sie sich auch mit Versorgungsfällen, Kantonsverweisungen von Schweizer Bürgern und ähnlichen Fragen beschäftigen.

Von und über Basler Frauen

In Basel war das Mittelalter nicht so finster

Es kommt nicht von ungefähr, dass Basel der erste Deutschschweizer Kanton mit Frauenstimmrecht ist. Die Basler waren immer etwas freundlicher zu ihren Frauen als ihre Zeitgenossen und Mitbürger, sogar in jenen Jahrhunderten, die man in das «finstere Mittelalter» zusammenfasst. Baslerinnen übten oft nicht nur als Witwen einen Beruf aus, sondern es gab auch Ledige, die «zünftig» waren.

Die Hebammen wurden erst vom Rate eingestellt, wenn sie vor einem Frauenkomitee eine Prüfung abgelegt hatten. Und bis zum 18. Jahrhundert waren sie es, die Frauen und Mädchen bei Rechtsfällen körperlich untersuchten; ein Brauch, der erst im 20. Jahrhundert in Basel wieder eingeführt wurde.

Das Klosterleben aber scheint in Basel besonders lustig und frei gewesen zu sein. Es gab Nonnen, die lebten nicht nur so aufwendig, wie sie es von Haus aus gewohnt waren, sie schwammen auch zur Sommerzeit im Rhein, was fromme Seelen gewaltig erboste.

Hexenprozesse verliefen in Basel glimpflicher als anderswo. Während ringsum die Scheiterhaufen brannten, gab es in Basel kaum dergleichen. Zwischen 1519 und 1550 zählt man fünf Hexenprozesse, zwischen 1550 und 1602 überhaupt keine. Später war man mit den Todesurteilen sparsam; man begnügte sich mit Verbannung, und über-

haupt nahm man die Sittlichkeit wichtiger als die Dämonie. Natürlich ist das relativ zu verstehen. Doch wenn man bedenkt, dass zur Zeit Beithovens noch in Glarus ein Hexenprozess mit allem grauen Drum und Dran durchgeführt wurde, dann gefällt uns das baslerische Mittelalter besser als die glarnerische Epoche der Aufklärung.

Die Basler sind vielleicht nicht unbedingt galanter als ihre in- und ausländischen Zeitgenossen zu ihren Frauen gewesen, aber sie waren immer einermassen bereit, sie als Menschen anzuerkennen, schon damals, als man Frauen noch eine Seele absprach.

M. Götz-Schlatter

Emanzipation der Frau und Pfalzbadhyssi

Der Begriff «Emanzipation der Frau» war schon vor gut 100 Jahren in der Umgebung von Basel und anderswo in der Schweiz durchaus bekannt. Als die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft 1854 in Liestal ihre Jahresversammlung durchführte, referierte Schulinspektor Kettiger, der in Liestal wirkte, ausführlich über «weibliche Bildung». Unter «Emanzipation der Frau» verstand er das Recht auch der Frauen auf «die harmonische Ausbildung aller Anlagen und Kräfte», sowohl der geistigen als auch der körperlichen. Darum wurde Gewicht auch auf das Turnen gelegt. «Auch im Mädchen ist bei der Erziehung vor allem der Mensch und erst nach diesem die zukünftige Stellung in der Gesellschaft ins Auge

zu fassen. Daraus folgt, dass ich die Emanzipation der Frauen will», rief er aus; setzte allerdings Einschränkungen: «Jene Emanzipation will ich, von der der Dichter sagt: Und herrschet weise im häuslichen Kreise», nicht aber jene Emanzipation, welche die Frau den Cicero übersetzen lässt und ihr Lienhard und Gertrud vorenthält, überhaupt jene nicht, welche die Frau nach Hamburg auf die Universität schicken und ungefähr das will, was man die Welt umkehren heisst.» Aus Basel konnte er melden, «ist zur Beförderung der physischen Entwicklung der Mädchen mancherlei getan, z. B. im Rhein eine vielbesuchte Frauenbadanstalt eingerichtet, der Turnunterricht eingeführt usw.» Die «vielbesuchte Frauenbadanstalt» ist das «Pfalzbadhyssi», das erst vor wenigen Jahren abgebrochen worden ist. Der Turnunterricht, auch für die Mädchen, war übrigens in Basel von 1840 bis 1845 durch Adolf Spiess, aus Hessen gebürtig, gefördert worden. Auf einer seiner erhalten gebliebenen Zeichnungen sieht man Mädchen auf dem Petersplatz anmutig Seil hüpfen und über Schwebebalken gehen in ihren langen Röcken. — An der erwähnten Versammlung in Liestal wurde besonders von Basel aus auch die Koedukation gefordert. Interessant ist, dass diese erst jetzt, 1968, an allen Basler Schulen verwirklicht wird. vt.

Wichtigste Daten aus der Basler Frauenbewegung

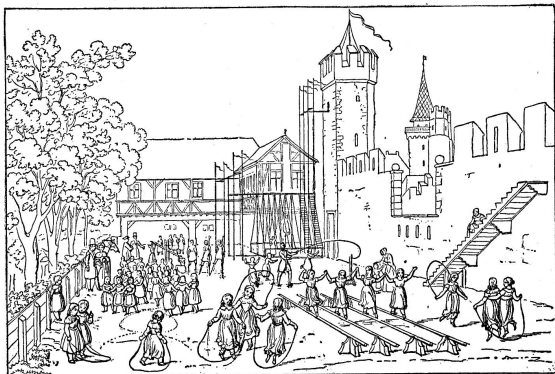
- 1896 Gründung der Sektion Basel des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Im selben Jahr noch Eingabe der Sektion an den Grosse Rat mit den Forderungen: 1. Gleichstellung der Lehrerinnen mit den Lehrern betreffend Lohn, 2. Frauen sollen in die Inspektionen der Mädchenschulen gewählt werden. Aber erst
- 1903 wurde letztere Forderung erfüllt. Gleichstellung im Lohn erst 60 Jahre später.
- 1905 Tabitha Schaffner erste Assistentin beim Gewerbeinspektorat.
- 1912 Die schon im 19. Jahrhundert gegründeten Arbeiterinnenvereine nennen sich um in «Sozialdemokratische Frauen».
- 1912 Gründung des Katholischen Frauenbundes Basel-Stadt.
- 1916 Gründung der Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung.
- 1917 Frauen in den gewerblichen Schiedsgerichten.
- 1917 Aktives Frauenstimmrecht in der evangelisch-reformierten Kirche.
- 1916 1917 Gründung der Frauenzentrale.
- 1920 Einführung des passiven Frauenstimmrechts in der evangelisch-reformierten Kirche.
- 1920 Erste kantonale Abstimmung über das Frauenstimmrecht.

- 1927 Zweite kantonale Abstimmung.
- 1931 Anstellung einer Polizeiasistentin.
- 1937 Gründung der Frauengruppe des Landesrings.
- 1946 Dritte kantonale Abstimmung über das Frauenstimmrecht.
- 1947 Als Folge davon Gründung der Sektion Basel des staatsbürgerlichen Verbandes katholischer Schweizerinnen.
- 1950 Die Frauen können generell allen vom Regierungsrat ernannten Kommissionen angehören, einschliesslich Erziehungsrat. Erst 10 Jahre später (1960) wird die erste Erziehungsrätin gewählt.
- 1951 Gründung der Frauengruppe der Radikal-demokratischen Partei.
- 1952 Frauen sind ohne Einschränkung in alle Gerichte wählbar.
- 1954 Frauenbefragung: 33 000 Ja, 12 000 Nein.
- 1954 Dezember Männerabstimmung über das Frauenstimmrecht. Ohne Erfolg.
- 1955 Gründung der Frauengruppe der evangelischen Wähler.
- 1958 Frauenstimmrecht in der Bürgergemeinde Riehen angenommen.
- 1958 Frauenstimmrecht in der Bürgergemeinde Basel-Stadt angenommen.
- In Riehen wird eine Bürgerin (Exekutive) gewählt.
- 1959 Die Liberal-demokratische Bürgerpartei nimmt Frauen auf.
- 1961 Die Katholisch-christlichsoziale Partei nimmt Frauen auf.
- 1961 November erste Bürgerratswahlen mit Frauen. 13 werden gewählt, 1 weitere rückt sofort nach. Gegenwärtig, 1968, sind es 16 Frauen neben 24 Männern.
- 1966 Die römisch-katholische Kirche führt das Frauenstimmrecht ein.
- 1966 26. Juni, das Frauenstimmrecht wird auf kantonaler Ebene eingeführt.
- 1968 Für die Wahlperiode 1968—1972 werden 14 Frauen in den Grosse Rat gewählt.

Wie kam es zur ersten Beratungsstelle für Familienplanung?

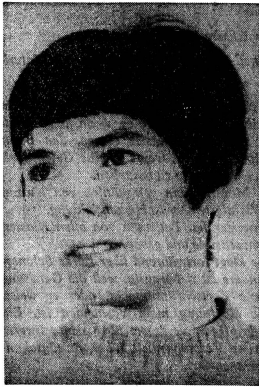
Basel, 25. März 1968

Liebe Frau Villard, Sie möchten gerne erfahren, wie es zur ersten Einrichtung einer Beratungsstelle für Familienplanung in Basel kam. Diesem Wunsche komme ich gerne nach. In den ersten Jahren meiner Praxis als Frauenärztin wurde ich immer und immer wieder durch das Elend der Frauen erschüttert, durch das Unglück, das sich von unerwünschten Schwangerschaften und in deren Gefolge von Abtreibung, körperlichem und seelischem Siechtum und Ueber-



Cliché Schweiz. Turn- und Sportmuseum, Basel

Das Turnmütteli auf dem Petersplatz 1845. Adolf Spiess hat nicht nur die Anlage geschaffen und die Geräte ausgewählt, sondern auch diese Zeichnung selbst angefertigt.



Dr. Rosemarie Hernandez-Kartaschoff, Landesring, Biologin



Trudi Kocher, Sozialdemokraten, Vereinskassiererin und Redaktorin



Dr. Marianne Mall-Haefeli, Liberal-Demokraten, Ärztin



Dr. Marie-Agnes Massini, Liberal-Demokraten, Ärztin



Alice Schaub, Sozialdemokraten, Fürsorgerin

Alles, was die Familie betrifft, interessiert

Dr. med. Marianne Mall-Haefeli,
Liberal-demokratische Bürgerpartei.

Bei ihr war es ausgesprochen die Sozialmedizin, die sie bewog, sich politisch zu betätigen. Sie betreut die sozial-medizinische Abteilung des Basler Frauenspitals, wo sich die Leute Rat holen, sei es für Familienplanung, Eheprobleme, Kinder-sorgen, Schwangerschaftsorgen, finanzielle Sorgen. Diese Stelle möchte Dr. Mall noch weiter ausbauen, denn die Familie soll «funktionieren». Sie selber hat zwei Kinder.

Die Unabhängigkeit der alleinstehenden Frau liegt

Dr. med. Marie-Agnes Massini,
Liberal-demokratische Bürgerpartei,

am Herzen. Als Medizinerin und seit Jahren mitwirkende Bürgerrätin ist ihr der Neubau des Basler Bürgerspitals, das Basler Spitalwesen überhaupt, die Planung von Altersheimen, -siedlungen und Chronischkrankenhäusern wichtig. Sie hat ständig Kontakt in der Medizinischen Gesellschaft mit allen Fragen der Spitalbehandlung. Soeben hat sie den Fahnabzug eines Buches über die künstliche Niere erhalten, an dem sie mit deutschen und österreichischen Wissenschaftlern gearbeitet hat.

Dass die Betagten am tätigen und täglichen Leben der Bevölkerung teilnehmen können, wünscht

Alice Schaub,
Sozialdemokraten und Gewerkschafter.

Sie leitet seit einem Jahr die Zentralstelle für Alterswohnungen, nachdem sie vorher auf dem bürgerlichen Fürsorgeamt tätig war. Aus ihrer Praxis heraus möchte sie die Alterssiedlungen quartierweise gestreut mit mehr Zweizimmerwohnungen für Ehepaare oder Schwestern, Invalidenwohnungen und mehr Komfort darin, der dennoch preisgünstig sein könnte. Ferner wünscht sie, dass der Beruf der diplomierten Fürsorgerin mehr geschätzt würde und dass man nicht einfach aus parteipolitischen Gründen Männer mit minimalen Vorkenntnissen als Fürsorgeassistenten einsetzt.

Kultur für die Jungen und Bildungsmöglichkeiten für die Erwachsenen strebt

Dr. Gertrud Spiess,
Katholische und Christlichsoziale Volkspartei, an.

Sie hat bereits im Bürgerrat Gelegenheit gehabt, sich mit Spitalfragen auseinanderzusetzen, und freut sich jetzt, im Grossen Rat in dieser Richtung weiterarbeiten zu können. Die Arbeitsbedingungen für das Pflegepersonal, die Schwesternlöhne, interessieren sie besonders. Auch sollte es mehr männliche Pfleger geben. Dr. Spiess ist Lehrerin am Mädchengymnasium I und hat die Kultur des Islam studiert.

Im Mitwirken innerhalb eines Kollektivs für fortschrittliche Ziele sieht

Louise Stebler-Keller,
Partei der Arbeit,

ein Mittel, vor allem auch die Frauen in das politische Leben einzuführen.

Ihr haben namentlich die langen, schweren Jahre des Zweiten Weltkrieges mit den unermesslichen Erscheinungen des Faschismus Eindruck gemacht und sie zum Eintritt in die Arbeiterbewegung veranlasst.

Sie hat in Basel die Schulen bis zur Matura besucht und dann Augenoptikerin gelernt (damals noch vorwiegend ein Männerberuf).

Sie hat zwei Töchter denen sie bei der Erarbeitung einer höheren Bildung hilft, wobei sie noch Zeit für ihre Liebhabereien Botanik und Photographie findet.

Eine ebenerbürtige Schulbildung für Mädchen wie für Buben möchte

Alice Veith,
Sozialdemokraten und Gewerkschafter, endlich in Basel eingeführt wissen.

Als Inspektionsbeamten begegnet sie immer wieder den Schwierigkeiten, begabte Mädchen für technische Berufe zu plazieren, weil sie in rechnerischen Fächern in der Schule zu wenig ausgebildet wurden, weil ihnen, im Gegensatz zu den Buben, die Grundkenntnisse für Geometrie und Algebra fehlen. Ferner findet sie es wichtig, dass auch eine gewerkschaftliche Vertretung im Grossen Rat ist. Und endlich findet sie es stossend,

dass wir noch immer keine Mutterschaftsversicherung haben.

Die brennenden Altersfragen unserer Zeit beschäftigen

Hedwig Vogt-von der Crone,
Vereinigung evangelischer Wähler.

Sie war von Beruf Pflegerin und leitet seit 10 Jahren die baslerische Institution Haushilfe für Betagte. Sie habe jetzt Zeit, sich mit sozialen Fragen zu beschäftigen, nachdem Sohn und Tochter verheiratet seien. Natürlich werde sie sich für die Interessen ihrer Fraktion einsetzen, doch seien es namentlich soziale Gründe gewesen, die sie zum Eintritt in eine Partei bewogen hätten. Frau Vogt wird in ihren Bestrebungen von ihrem Mann tatkräftig unterstützt.

Vor allem an kulturellen Fragen interessiert ist

Trudi Gerster, eigentlich Frau Wolters,
Landesring der Unabhängigen.

Sie verspricht sich viel vom Theaterneubau und namentlich von der eben angebrochenen Aera Düggelein. Denn die Schauspielerin Trudi Gerster, die einst am Stadttheater St. Gallen gewirkt hat, hat allerdahin Theatererfahrung. Sie schreibt neue und bearbeitet moderne und überlieferte Märcen, sie erzählt sie den Kindern live und auf Schallplatten, wobei sie sie vollkommen neu gestaltet.

Sie selber hat einen fünfzehnjährigen Sohn und eine siebzehnjährige Tochter, die beide künstlerisch begabt sind.



Dr. Gertrud Spiess, Kathol. und Christlich-sozialer Volkspartei, Gymnasiallehrerin



Louise Stebler-Keller, PdA, Optikerin



Alice Veith, Sozialdemokraten, Inspektionsbeamtin beim Gewerbeinspektorat



Hedwig Vogt-von der Crone, Vereinigung Evangelischer Wähler, Leiterin der Haushilfe für Betagte



Gertrud Wolters-Gerster, Landesring, Schauspielerin

lastung herleitete. Es schien mir, dass es in erster Linie sorgfältige und gewissenhafte Beratung über alle Methoden der Empfängnisverhütung brauche, um der Abortussuche vorzubeugen.

Eine Unterredung mit dem damaligen Vorsteher des Gesundheitsamtes, Dr. Theodor Müller, fiel positiv aus. Dr. Müller stellte für mich den Kontakt mit dem Sekretariat der Gesellschaft für Familienplanung in London her, und ich hatte anlässlich eines Kongresses der Berufs- und Geschäftsfrauen in London Gelegenheit, eine der Londoner Beratungsstellen für Familienplanung zu besuchen und mich dort nicht nur über die Methoden der Empfängnisverhütung, sondern auch darüber, wie eine Beratungsstelle eingerichtet werden kann, zu orientieren. Es stand damals lange vor der Zeit der Ovulationsthemmer die Diaphragma-Gelee-Methode im Vordergrund. Diese Methode verlangt eine eingehende und gewissenhafte Anleitung der Frau durch Arzt oder Hebamme, denn nur damit kann eine hohe Sicherheit der Methode erreicht werden.

Nach Orientierung des Publikums über die Eröffnung der Beratungsstelle anlässlich eines Vortrages im Rahmen der Gesellschaft für Gesundheitspflege wurde die Beratungsstelle im April 1952 in der Poliklinik des Frauenspitals eröffnet. Die Frage, ob die Beratungsstelle am Gesundheitsamt oder eben in der Frauenpoliklinik installiert werden sollte, stand längere Zeit offen. Die Beratungsstelle entstand während der Dauer ihres Bestehens, d. h. bis 1964, dem Gesundheitsamt direkt und war in der Frauenpoliklinik lediglich über Gast.

Die Arbeit der Beratungsstelle erstreckte sich über Beratung in Ehe- und Familienfragen, über sexuelle Erziehung und selbstverständlich über

die Vermittlung der Fähigkeit, die zur Verfügung stehenden Methoden zur Fruchtbarkeitsregelung richtig anzuwenden, endlich aber auch über Beratung auf dem Korrespondenzwege.

Im Jahre 1964 eröffnete das Frauenspital im Rahmen seines sozialmedizinischen Dienstes eine eigene Beratungsstelle, so dass das Gesundheitsamt seine Pflicht als erfüllt erachtete und diese Pionierberatungsstelle aufhob.

In der Hoffnung, Ihnen, liebe Frau Villard, mit diesen Angaben zu dienen, grüsst recht herzlich

Dr. med. Rose Reimann-Hunziker

Junge Baslerinnen denken über Steuern nach

Vor kurzem haben Maturandinnen sich intensiv mit dem schweizerischen Steuerwesen befasst. Die Kommission für Steueraufklärung hat ihnen dabei mit Unterlagen und Auskünften gedient. In Aussprachen zeigten sich die «Interpellantinnen» zum Teil befriedigt. Viele Fragen blieben offen. Jedenfalls werden die jungen Mädchen die «Steine des Anstosses» im Auge behalten und dann als voll mitverantwortliche Staatsbürgerinnen sich für Änderungen einsetzen. Wer weiss, einige von ihnen im Grossen Rat...

Hier ein paar der vielen aufgeworfenen Fragen:

Zur Vermögenssteuer: «Diese Steuer könnte den Willen zur Sparsamkeit herabsetzen, denn Ersparnisse werden dreimal besteuert.»

«Sollte die Vermögenssteuer für Personen, die aus dem Ertrag leben müssen, nicht herabgesetzt werden?»

Erbschaftssteuer: «Ich verstehe nicht, warum man ein Geschenk oder eine Erbschaft versteuern

muss. Beides wird von uns nach dem Besitzwechsel sowieso als Vermögen besteuert. Warum muss man für den Erhalt eines Geschenkes bezahlen? Und: «Wenn eine Witwe von ihrem Mann Geld erbt, soll sie dann das Vermögen noch einmal versteuern, das sie unter Umständen gemeinsam verdient und bereits erlich versteuert haben?»

Ehegattenbesteuerung: «Ich finde es ungerecht, dass der Mann sein Einkommen und dasjenige seiner Frau zusammen versteuert. Da wird er durch die zusätzliche Arbeit der Frau mit einem höheren Steuersatz bestraft.»

Grundsätzliches: «Was für den Menschen ungerecht ist, darf vom Staat nicht gefordert werden unter dem Vorwand, er benötige es.»

Maria Aebersold

Die Frauenzentrale Basel empfängt

Um ihre Aktion «Wie und wo können wir helfen?» einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen, lud die Frauenzentrale Basel am 26. März die Presse zu einer Orientierung ein. Wir wissen: überall fehlt es an Hilfskräften: im Spital, in den Altersheimen, in der Haushilfe für Betagte. Aber auch Mütter geistig oder körperlich behinderter Kinder sollten einmal für einen halben Tag abgelöst werden können. Oft wäre man dankbar, wenn jemand regelmässig mit einem Gebrechlichen spazieren ginge, einen Brief schreiben würde oder die Steuererklärung ausfüllen! Neben diesen kleineren, unentgeltlichen Dienstleistungen kann man aber, wenn man über mehr Zeit verfügt, auch bezahlte Arbeit übernehmen. Verpflichtet man sich für drei halbe Tage oder zwei ganze Tage in der Woche, eventuell auch für ein Wochenende, so kann solche bezahlte Arbeit vermittelt werden.

Wichtig ist, dass man sich über längere Zeit hinweg zur Verfügung stellt.

Wo kann ich am besten helfen?

Um abzuklären, wo eine jüngere oder ältere Hausfrau, die über etwas Zeit neben der Hausführung verfügt, am besten ausheilen könnte, stellt sich nun die Frauenzentrale Basel zur Verfügung. Ein sehr gut gestalteter Prospekt zählt die Möglichkeit auf. Die Präsidentin, Pfarrer Ruth Epting, konnte mitteilen, dass bereits die ersten Anmeldungen vorliegen. Sie haben sich besonders gehäuft, nachdem auch am Radio über die Initiative der Zentrale berichtet wurde.

Mit dieser Aktion setzt die Frauenzentrale Basel eine gute Tradition fort: wir erinnern an das grosse Sozialwerk des Basler Frauenvereins, der 1901 seine Tätigkeit begann und schon 1903 sein erstes Heim (eine Zufluchtsstätte für gefährdete junge Mädchen und Frauen) schaffen konnte. Heute bestehen 19 Heime und Kindorkrippen des Basler Frauenvereins neben andern gemeinnützigen Einrichtungen, die er ins Leben rief. Vom Staat wird er finanziell unterstützt, weil er Aufgaben erfüllt, die sonst der Staat übernehmen müsste. Auch die Aktion der Frauenzentrale verspricht wirkungsvoll staatliche Aufgaben zu unterstützen.

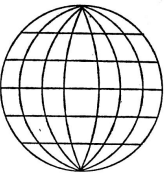
Frauenstimmrecht

Sondersseite zu «Schweizer Frauenblatt», Organ des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht. Verantwortliche Redaktion: Anneliese Villard, Soconstr. 43, Basel.

Die heutige Doppelseite redigiert mit: Clara Wyderko-Fischer, Winterthur.

Der Konsument und der VSK

Anlässlich einer Pressekonferenz in Basel informierte Direktionspräsident W. Gnaedinger über die Ergebnisse des Geschäftsjahres 1967 und über verschiedene Gegenwartsprobleme der Coop-Gruppe.



BLICK IN DIE WELT

Wie sorgt Oesterreich für seine Familien?

Von Inge Boba

Dieses Thema wurde bereits in der Ausgabe vom 7. April 1967 unseres Blattes unter dem Titel «Wie sorgt Oesterreich für seine Kinder?» behandelt.

Hat ein Berufstätiger für eine Familie zu sorgen, so erhielt er auch bisher schon eine Kinderbeihilfe, deren Höhe sich nach der Anzahl der Kinder richtete.

Um das bisher relativ komplizierte Verrechnungssystem zu vereinfachen, hat das

Familienlastenausgleichsgesetz

die beiden Beihilfenfonds unter dem Titel Lastenausgleichsfonds zusammengefasst. Die Leistungen dieses Fonds sind von 1. bis zum 10. Kind progressiv gestuft und heissen Familienbeihilfe. Sie betragen für Familien mit einem Kind 200 Schilling

Für jedes weitere Kind erhöht sich die Familienbeihilfe um 320 Schilling. Das bisherige System der Sonderzahlungen wurde beibehalten. Sie gelangen vielmehr

jährlich in der Höhe von 300 Schilling bei einem Kind bis zu 4597,50 Schilling bei zehn Kindern, bei weiterer Erhöhung um 480 Schilling pro Kind zur Auszahlung.

Durch diese neue Beihilfenregelung und das praktisch zur gleichen Zeit in Kraft getretene neue

Einkommenssteuergesetz 1967

ergeben sich für Familien, insbesondere aber für Familienalleinhalter besondere Vorteile. Das alte, bereits mehr als zwanzigmal novellierte Steuergesetz, hat mit seinen vielen Lohnsteuergruppen verschiedene Steuersätze je nach dem Familienstand und der Anzahl der Kinder vorgesehen.

Nunmehr gelten lediglich zwei Steuergruppen und zwar A für ledige und B für verheiratete Personen. Dazu kommen starre Freibeträge von jährlich 7000 S für das 1. und 2. Kind und 8000 S ab dem 3. Kind. Durch die nur den Familienalleinhaltern zustehenden Freibeträge ergibt sich eine nicht unwesentliche Herabsetzung in den individuellen Ansätzen für die Lohnsteuerermittlung. Dies wird sehr augenfällig, wenn man in Betracht zieht, dass die Steuersätze der Steuergruppe A (Ledige) 18,1 Prozent im Durchschnitt betragen, während ein Familienalleinhalter mit zwei Kindern lediglich 7,3 Prozent zu zahlen hat.

Überdies steht jedem Steuerpflichtigen ein monatliches Sonderausgabenpauschale von 273 S zur Verfügung, das ohne Prüfung, ob tatsächlich Absätze beträge dieser Höhe vorhanden sind oder nicht, zur Anwendung gebracht wird.

Kurznachrichten aus dem Ausland

Glanz und Eleganz des Porzellans

«Wenn eine Frau ihren Haushalt alle fünf Jahre mit einem neuen Kaffee-Service aufrüstet (Kostenpunkt für ein schönes Sechser-Langenthal-Produkt: 96—170 Franken), so gibt sie im Durchschnitt jährlich weniger dafür aus als für Wasch- und Abwaschpulver!»

«Opéra» ist charakterisiert durch quadratförmige, an den Ecken abgerundete Teller, durch markant geschwungene Hohlgeschirr (Tassen, Kannen, Schüsseln) und neun verschiedenen Dekors wie klassischen Goldrand, zarte Pflanzenmotive, geometrische Formen usw.

Das eindrucksvolle Opéra-Geschirr wird bestimmt sowohl in der Schweiz als auch in den Exportländern (Hauptabnehmer sind die Vereinigten Staaten, Holland, Belgien) guten Anklang finden. Der Export macht heute bei Langenthal ungefähr 20 % des Gesamtumsatzes aus; wären die Exportzulage mit 27 % des Verkaufswertes nicht so hoch, so könnten diese Produkte im Ausland wohl noch viel eindringlicher für unser Land werben.

Ein Frauenwerk für Künstler der Tonkunst

Auf Initiative der Pianistin Elsy Federspiel wurde in Basel eine «Solisten-Gemeinschaft» gegründet, die sich die Veranstaltung von jährlich je drei Konzerten zur Aufgabe macht, in denen prominente schweizerische und ausländische Künstlerinnen und Künstler des Instrumental- und Gesangsfaches auftreten werden.

Der erste, den Abonnementkonzerten vorangehende Anlass wird Freitag, den 3. Mai 1968, im Grossen Musiksaal des Stadtcasinos Basel stattfinden (siehe Inserat) und ist als Einführungsabend der neuen Vereinigung gedacht. Er ist der Aufführung von Musik des Barockzeitalters gewidmet. Neben bekannten instrumentalen Kostbarkeiten werden auch Solo-Kantaten mit kleinem Instrumentalensemble aus dieser Stillepoche erklingen.

Die Namen der Solisten sind: Françoise Pfister, Violine; Claire Hottinger, Cembalo; Peter Lukas Graf, Flöte; Rolf Looser, Violoncello; Madeleine Baer, Sopran; Elisabeth Dillenschneider, Alt; Jacques Pointet, Tenor; Charles Wanz, Bass-Bariton.

Rom beruft erstmals Frauen auf Diplomatengruppen. Erstmals werden zwei italienische Diplomatinen auf Posten im Ausland berufen. Dr. Grazziola Simbolotti wurde als zweite Gesandtschaftssekretärin der ständigen italienischen Mission bei der UNO in Genf zugeteilt. Dr. Anna Teresa Fritelli, ebenfalls im Range einer zweiten Gesandtschaftssekretärin, wird an die italienische Botschaft in Bern beordert.

Vierter internationaler Wettbewerb für Komponistinnen

In Mannheim fand der vierte internationale Wettbewerb für Komponistinnen statt. 51 Frauen nahmen daran teil, mit insgesamt 66 Werken, aus 24 Ländern. Der erste Preis wurde Jacqueline Fontyn von Brüssel zugeordnet, der zweite Louise Talma von New York.

französische Photographin, die bei der kommunistischen Offensive zum buddhistischen Neujahrsfest in Nordvietnam in Gefangenschaft geraten war, hat in New York den George-Polk-Preis für vorzügliche Presse-Photographie erhalten.

Neun Frauen aus fünf Ländern wurden in Rom mit dem italienischen Isabella-d'Este-Preis ausgezeichnet und in die 1465 gegründete Akademie «Sodalitas Quirinalis» aufgenommen, darunter Künstlerinnen, Ministerinnen, Schriftstellerinnen,

Modeschöpferinnen und eine sizilianische Lehrerin, welche 29 Schüler aus einem brennenden Schulhaus gerettet hatte.

Der Romanpreis «Napel 1967» wurde Gianna Mazzini für ihren Roman «Allegro con disperazione» verliehen.

Rund 5000 Krankenschwestern und Hebammen sind in drei grösseren Städten in den Streik getreten. Sie verlangen eine 25prozentige Erhöhung der Gehälter sowie die 40-Stunden-Woche.

Von 1956 bis 1966 ist der Anteil der Apothekerinnen an der Gesamtzahl der berufstätigen Apotheker von 33 auf 45 Prozent gestiegen. Die grosse Zahl der Kandidatinnen und Studentinnen weist auf einen weiterhin steigenden Anteil hin.

Charlotte Brown-Mayers, aus New York, wurde als erste Frau zum stellvertretenden Generalsekretär des Oekumenischen Rates der Kirchen ernannt. Sie wird die Leitung der Abteilung Flüchtlingshilfe übernehmen. In den Vereinigten Staaten wurde Mrs. Claytoun aus Grand Rapids (Michigan, USA) zur Präsidentin der amerikanischen Christlichen Vereine Junger Mädchen gewählt. Damit wurde zum ersten Male eine Farbige als Präsidentin des YWCA berufen.

Unsere Leserinnen schreiben

Zum Artikel «Zukünftige Schwestern mit Maturität» in Nr. 3/1968

Ganz einzig gehe ich mit der Verfasserin dieses Artikels. Schade wäre es, wenn junge Mädchen, die sich als Schwester eignen, den Beruf nicht ausüben könnten, weil sie keine Gelegenheit hatten, ein Gymnasium zu besuchen.

Viele möchten sich ausreden, bei der Schwester Trost finden. Ein Patient spürt, ob ihr Lächeln, die wohl angebrachten Worte Routine bedeuten oder aus dem Herzen kommen.

Die Kranken möchten ein Individuum sein, nicht eine Nummer, dazu braucht es von Seiten der Schwester Mitempfinden — Herzensbildung. Matur hilft nicht viel, beides zusammen ist ideal, wenn schon Verzicht, dann Verzicht auf die Matur.

Verständnis, Liebe tragen viel bei zur Genesung und zum Wohlbefinden eines Patienten, nicht Schulwissen.

B. S.-K., Zürich

In Schottland wurde kürzlich in Muckart das erste Kinderhotel eröffnet — eine willkommenen Institution, auf die bevorstehende Feriensaison hin. Das Hotel befindet sich in einer der schönsten Gegenden Schottlands. Es kann ca. 15 Kinder aufnehmen, deren Eltern vorübergehend in Ferien, auf Reisen oder geschäftlich abwesend sind.

Das pädagogische College in Mekka, eine Lehrerbildungsanstalt, nimmt neuerdings auch Mädchen als Schülerinnen auf.

Die indische PTT beschäftigt zurzeit über 14 000 weibliche Angestellte, hauptsächlich Stenotypistinnen und Telefonistinnen, aber auch Briefträgerinnen, Posthalterinnen und einige wenige Frauen auf verantwortlichen Posten.

Die Zahl der Frauen im britischen Oberhaus ist jetzt auf 23 gestiegen. Die beiden neuen weiblichen Mitglieder, Mrs. Alma Birk und Lady Patricia Llewellyn-Davies, waren beide Kandidatinnen der Labour Party im Unterhaus.

Die Hälfte der 6050 Abschlusskandidaten des vergangenen Jahres an der Universität Karachi (Pakistan) wurden von Mädchen belegt.

Bei den Wahlen zum Reichstag (Folketing) in Dänemark wurden insgesamt 179 Abgeordnete gewählt, darunter 19 Frauen (9,4 Prozent). Nach dänischer Tradition, mindestens eine Frau in die Regierung zu berufen, wurde die Rechtsanwältin Natalie Lind Sozialminister. Drei weibliche Abgeordnete gehören der Sozialdemokratischen Partei an; fünf kommen aus der Liberalen Partei, sechs aus der Konservativen und drei aus der Bauernpartei; die nach dem Ungarn-Aufstand von der Kommunistischen Partei abgespaltene «Sozialist Folkparti» und die «Venstresocialisterner» stellen je eine Vertreterin.

Redaktion: Clara Wyderko-Fischer, Wylandstrasse 9, 8400 Winterthur, Telefon (052) 22 76 56.

Verlag: Druckerlei Winterthur AG, 8401 Winterthur, Telefon (052) 29 44 28.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 17,40 jährlich, Fr. 10.— halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 20,50 pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofskiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto 84 - 58 Winterthur. — Inserationspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp.; Reklamen: 60 Rp. — Placierungsvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Inseratenschluss Mittwoch der Vorwoche.

Schweizerisches Institut für Hauswirtschaft (SIH)

Nordstrasse 31, 8035 Zürich



Das SIH meldet:

Neu ausgestellte Prüferberichte im Januar und Februar 1968

Table with columns: Waschen, Bügeln, Küche, Verschiedenes and corresponding technical details for various household appliances like Rotel Candy, Verwo, Calor, Jura, Kasserollen, Glad Pack, etc.

Eine vollständige Liste der mit dem SIH-Prüfzeichen ausgezeichneten Artikel kann beim SIH bezogen werden. Letzte Ausgabe 1. März 1968.

Bei Müdigkeit



hilft

BIO-STRATH

Elixier und Tropfen Auf Basis von Hefe und Heilpflanzen In Apotheken und Drogerien

Konzert der Solisten-Gemeinschaft

Freitag, den 3. Mai 1968, 20.15 Uhr

Grosser Musiksaal
Stadt-Casino Basel

Solisten:

Françoise Pfister, Violine
Claire Hottinger, Cembalo
Rolf Looser, Violoncello
Charles Bantz, Bass-Bariton

Programm:

Johann Sebastian Bach
Solsuite Nr. 2 in d-Moll
für Violoncello
«Komm, süssee Kreuz»,
«Gleichwie die wilden Meeresswellen»,
Arien für Bass,
Solsosnate in g-Moll für Violine
Johann Sebastian Bach
Fantasie in e-Moll für Cembalo
Georg Philipp Telemann
Fantasie für Cembalo
Jean-Marie Leclair
Sonate in D-Dur für Violine
und Cembalo
Nicolaus Bruhns
«Mein Herz ist bereit»
Geistliches Konzert für Bass

Karten à Fr. 8.—, 10.—, 13.—,
16.—, 20.— (inkl. Steuer)
bei Hug & Co., Freie Strasse 70 a
und an der Abendkasse.

(Schüler, Studenten, Musiklehrer
und das Pflegepersonal der Spitäler
erhalten Fr. 3.— Ermässigung
pro Karte. Bitte um Vermerk bei
Bestellung.)

Veranstaltungskalender

Schweizerischer Evangelischer Verband
Frauenhilfe: Oeffentliche Delegiertenver-
sammlung: Dienstag/Mittwoch, 11./12. Juni,
in Frauenfeld, Evangelisches Kirchengemein-
dehaus, Freiestrasse 10.

Veranstaltungen im Zürcher Lyeumclub
im April 1968

Mittwoch, 10 Uhr: Vortrag von Herrn Dr.
U. Bühler, Seminarleiter, Kreuzlingen,
über «Lebensgestaltung der Frau heute».

Montag, 29., 15.45 Uhr: Tee im Club, 16.45
Uhr: Soziale Sektion. Dritte Veranstaltung
im Zyklus Asien. Frau Fürsprech R. Vi-
scher-Frey, Zürich, spricht über «Hong-
kong, britische Kolonie, die gegenwärtige
wirtschaftliche und soziale Lage». Vorfüh-
rung von Dias, Eintritt für Nichtmitglieder
Fr. 2.20.

Voranzeige: Montag, 6. Mai, 15.45 Uhr: Tee
im Club. 16.45 Uhr: Literarische Sektion.
Peter Bamm erzählt aus seiner Werkstatt
und liest aus Manuskripten. Eintritt für
Nichtmitglieder Fr. 2.20.

SVDP Schweiz. Verband dipl. Psychiatrie-
schwestern und -pfleger
Jahresversammlung am 30. Mai 1968, in
Brunnen.

Frauen-Podien

Kloten, 25. April: Bauliche Entwicklung der
Stadt Zürich vom 19. ins 20. Jahrhundert
(mit Dias). 20.15 Uhr im Löwen.

Thalwil, 30. April: Frau und Familienbud-
get. Frau Hosang, 20.00 Uhr, im Thalwil-
erhof.

Radio Beromünster: Sendungen «Für die Frau»

vom 22. April bis 3. Mai 1968

Montag, 22. April, 14 Uhr: Für die Frau: Gang
durch die Mustermesse (als Konsumentin). Silvia
Durrwalder.

Dienstag, 23. April, 14 Uhr: Simone de Beauvoir.
Porträt einer emanzipierten Frau (Georges
Schlooker).

Mittwoch, 24. April, 14 Uhr: Mein Kind hat es
mit den Nerven. 3. Sendung: Nervöse Erscheinun-
gen im Schulalter. Dr. med. Alfred Stuckli.

Donnerstag, 25. April, 14 Uhr: Am Rande des All-
tags. Regine Käser-Häusler.

Freitag, 26. April, 14 Uhr: 1. About Switzerland

(Bette Stevens) 2. Blick in Zeitschriften und Bü-
cher (Hedi Grubenmann).

Montag, 29. April, 14 Uhr: Siesta (aus der MUBA),
(Edith Schönenberger).

Dienstag, 30. April, 14 Uhr: Episoden und Bilder
(II.), (Anna Haag).

Mittwoch, 1. Mai, 14 Uhr: Geesetz und Arbeit. Ein
historischer Rückblick (Prof. Schweingruber).

Donnerstag, 2. Mai, 14 Uhr: Erzähltes Leben. Ein
Selbstporträt der Sängerin Irmgard Seefried.

Freitag, 3. Mai, 14 Uhr: Kleine Museen. Ein Gang
durch unbekannte Sammlungen.

Ferien am Genfersee

Eine 4- zu 5-Bett- und eine 2- zu 3-
Bett-Ferienwohnung (evtl. zusätzl.
Zimmer) in herrlicher, ruhiger Aus-
sichtslage, inmitten von Wiesen und
Wald, zu vermieten.

Vieux-Châtel, 1181 ESSERTINES
s/Rolle, 700 m ü. M., 3 km vom Aus-
gang der Autobahn. Auch Paying-
Guests für Zimmer und Frühstück
sind uns willkommen.

A. E. Frank-Hottinger, Tel. 021/75 19 26

Psychoanalysen und psychologische Beratungen

In allen
Lebensschwierigkeiten

Hilfe zum Verstehen und Lösen see-
lischer Konflikte und komplexer
Lebenssituationen

(die keine ärztliche oder therapeu-
tische Behandlung erfordern).

Psychoanalysen als Mittel zur
Selbsterkenntnis
und zur Erkennung psychologischer
Zusammenhänge.

FRAU V. P. HANUS-MÜLLER
Praxis für Psychoanalysen und
psychologische Beratungen.
Leonh.-Ragaz-Weg 22, 8055 Zürich,
Telephon 051/35 49 60.

Besprechung nur nach tel. Verein-
barung zwischen 16 und 19 Uhr.
Angemessene Honorare.

INNEN-
DEKORATION
Tapeeten
STOFFE
ZÜRICH
Fraumünsterstr. 8
051 25 37 30
VORHÄNGE

Gewebe-Entwässerung

mit Roleca-Wacholder-
Entwässerungs-Kapseln

Gewebe-Entwässerung bringt meist auch
eine Gewichts-Abnahme mit sich. Roleca-
Wacholder-Entwässerungs-Kapseln haben
die Eigenschaft, im Körper aufgespeich-
erte und belastende Flüssigkeitsmenge
auszuscheiden. Wacholder ist in der Na-
turheilkunde seit Jahrhunderten bekannt.
Roleca Wacholder-Entwässerungs-Kap-
seln regulieren den Wasserhaushalt im
Körper, scheiden Harnsäure aus, wirken
blutreinigend und magenstärkend. Pak-
kung Fr. 6.25. In Apotheken und Drog.

Küsnacht, Zürich

Kunststuben Maria Benedetti

Seestrasse 160, Tel. 90 07 15

Die interessante GALERIE mit best-
geführtem RESTAURANT und täg-
lichen Konzerten am Flügel.

Zwei auserlesene Speisefette für die Grossküche

KASPAR-GOLD körnig
mit 10 Prozent bester Inlandbutter.
Eine auf Grund 40jähriger Erfahrung zusam-
gestellte Mischung auserlesener Oele und
Fette sowie Butter.

KASPAR-GOLD vegetabil
Reines Pflanzenfett aus hochwertigen Oelen
und Fetten. Auch für vegetarische und Diät-
Küche. Büchsen à 5, 10 und 25 kg.

HANS KASPAR AG, ZÜRICH 3/45
Qualitäts-Produkte für Metzgerei und Küche

Telefon 051/33 11 22 Ipsophon 051/33 11 27

Knorr
Spezial
Aromat
Würzmischung für
Fleisch

neue

Streuen Sie Spezial Aromat
vor dem Anbraten auf
Speziell für Gesch
Plätzli, Braten u
Enthält P
Koriander, u
Hele, P
Knorr

Fleisch vollendet würzen
kein Problem mit
»Spezial-Aromat«
Würzmischung für Fleisch



EGA 1263 EVA 6716

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

BOURNEMOUTH

Staatlich anerkannt. Offizielles Prüfungs-
zentrum der Universität Cambridge und
der Londoner Handelskammer.
Hauptkurse 3-9 Monate, mit 30 Stunden
pro Woche, Kursbeginn jeden Monat.
Wahlprogramm: Handel, Geschäfts-
korrespondenz - Literatur -
Technisches Englisch - Sprachlabor
Refresher Courses 4-5 Wochen
Vorbereitung auf Cambridge-Prüfungen
Ferienkurse Juni bis September
2-8 Wochen mit 20 Stunden pro Woche.
Einzelzimmer und Verpflegung
in englischen Familien.



LONDON

OXFORD

COVENTRY

BELFAST

Ferienkurse im Juli und August
in Universitäts-Colleges.
3 und 4 Wochen, 25 Stunden pro
Woche, umfassendes Wahlprogramm,
Studienfahrten, Einzelzimmer und
Verpflegung im College.

Ausführliche Dokumentation für alle Kurse
erhalten Sie unverbindlich von unserem
Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstr. 45
Telefon 051 47 79 11 Telex 52529